

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 Mk., durch
Posten in Remberg 1.10 Mk., in Heiden,
Rota und den Heidedörfern 1.15 Mk. und
durch die Post 1.24 Mk.

für
Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Voel, Remberg-Hoymin. — Fernsprecher Nr. (1).

Nr. 32.

Remberg, Donnerstag den 16. März 1905.

7. Jahrg.

Bekanntmachung.
Die diesjährigen Frühjahrskontroll-Ver-
sammlungen werden im Kreise Wittenberg wie
folgt abgehalten:

Kontrollplatz Remberg: Schützenhaus.
3. April 1905, vormittags 9 Uhr
für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie
und der Spezialtruppen aus
Meritz, Bergrüch, Piezsch, Dorna, Gabitz,
Göbzig, Griesch, Gommio, Remberg, Kitzbühnen,
Lanmsdorf, Lutzbau, Merzdorf, Rammigau,
Raditz, Reuden, Rüditz, Rotta, Schnellin,
Selbig, Uthausen, Wagsdorf.

Kontrollplatz Schmiedeberg: Schützenhaus.
10. April 1905, nachmittags 2 Uhr
für die Mannschaften aller Waffens aus
Dahlenberg, Großgörsch, Großgörschen, Kainitz,
Leipnitz, Mearo, Mollwitz, Oederitz, Oels,
Pöhlitz, Reinsdorf, Schmiedeberg, Scholze,
Splan, Schwitz.

Witteneck, 10. März 1905.

Königl. Bezirks-Kommando.

Ärztliche Zukunftspläne.
Die bisherigen Zukunftspläne — so wird
der B. K. aus Jotosoma geschrieben — be-
sonders die energische Bestimmung von Port
Arthur werden große Zukunftspunkte in den
japanischen Köpfen und lassen vielmehr die
Möglichkeiten Japan's auf dem östlichen Festlande
bedenklicher machen. Denn nicht nur hat
Japan Mittel von Ostasien, das man schon
jetzt völlig zum japanischen Interessenterris
rechnet, nach Vorderasien, ja bereits bis nach
Konstantinopel. Japan besitzt bisher keine dip-
ломatische Vertretung an Bosporos. Diese
soll jetzt geschaffen werden, weil sich beide
Staaten völlig fremd leben. Auf Grund ge-
meinsamer Interessen müßten beide Sym-
pathien füreinander fühlen, da beide Staaten
unter fortwährender Bedrohung durch Ruß-
land ständen. Es gäbe viele Tärten, die den
Tag zu leben hoffen, wo Japan und die
Tärten durch gegenseitiges Einverständnis
Rußlands Vorwärtsschritten im Westen und
Osten wehrißten. Ein Bündnis mit
der Türkei ist wegen ihres Niederganges von
geringen Wert. Eine genüge schon der
Wahrung eines Freundschäfts und Bundesver-
trages. Wenn sich dann die Türkei an Japan
nach dessen glänzenden Waffenerfolgen gegen
Rußland anlehne, so ist dies eine praktische
Wirkung der japanischen Siege. Außerdem
in diesen Beziehungen sind neben dem Wunsch,
die Türkei möge sich an Japan anlehnen, vor
allem die Worte, viele Tärten wünschten mit
Japan gegen Rußland gemeinsame Sache zu
machen. Diese Worte geben sehr zu denken.
Für alle in Ostasien lebenden Europäer ist es
kein Geheimnis, daß ein allmorgendlicher Bund
besteht, in dem die hervorragendsten Männer
Japans, Chinas und Koreas zur Verbreitung
des Einflusses der mongolischen Wasse sich zu-
sammengeschlossen haben. Bedenkt man nun
das Entgegenkommen, dessen sich die Tärten
in Japan zu erfreuen haben, und die obigen
Worte, viele Tärten wünschten mit Japan
gemeinsame Sache gegen Rußland zu machen,
so liegt die Vermutung nahe, der allmorgend-
liche Bund habe sich unter Japans Führung
zum allasienischen Bund erweitert. Durch
seine inländere Lage ist Japan, wie England,
vor jeder größeren Invasión geschützt. Vor
England hat es aber ein tapferes und schlag-
fertiges Heer voraus, das es jederzeit nach
dem östlichen Rußland werfen kann.
Japan wird daher als Weltmacht mit seinen
angriffslustigen Söhnen gefährlicher werden
können als England. Japan träumt seit dem
Sinnlich-japanischen Kriege von der Welt-
herrschaft. Man kennt ja die Worte des be-
kannnten japanischen Politikers Grafen Yamamoto,
die damals gesprochen wurden: Japan werde
im 20. Jahrhundert auf den Gipfeln Sibiriens
mit Europa um die Weltberechtigung kämpfen.
Man kann nicht sagen, daß der
Verlauf des gegenwärtigen Krieges bis heute
den Japanern diesen Traum gestiftet hätte.

Ein Teil dieses Traumes verwirklicht sich
jetzt in der Vorkriegszeit Koreas durch
Japan. Im Anfang des jetzigen Krieges hielt
jeder Japaner es für seine Pflicht, zu erklären,
Japan führe nur um der Zivilisation und
Humanität willen Krieg, die Unmöglichkeit
solle gemacht bleiben. Jedoch siehe es „Nat-
geber“ für die foransische Regierung nach
Korea zur friedlichen Eroberung des Landes
ab. Da diese ganz veralte, erford sich letzten
Herbst großer Unwille gegen die japanische
Regierung wegen ihrer saumseligen Politik in
Korea. Die Folge war, daß ein japanischer
General nach Seoul geschickt wurde, der gerade
in den letzten Tagen den Winterland gegen
Japan gebrochen zu haben scheint. Korea ist
jetzt ein Vasallenstaat Japans geworden, der
weder in der inneren noch in der äußeren Po-
litiß etwas ohne Japans Zustimmung tun kann.
Man rühmt die Entschlossenheit und das Durch-
greifen des japanischen Oberbefehlshabers in
Korea und hofft, es werde nun ein besserer
Tag für Korea anbrechen, wenn es wie ein
Kind von Japan erzogen werde.

Nun, wir wollen uns vor der gelben Ge-
fahr vorläufig nicht allzu bange machen lassen.
Soweit man beim östlichen Kriege von
Recht und Unrecht sprechen kann, geht das
allgemeine Urteil der Welt entschieden dahin,
daß das Recht auf Seiten Japans ist. Und
daß dieses Recht sich als ein fürchterlicher
Kulturaktivismus erwiesen hat als Maßstab,
ist ebenfalls nicht zu bestreiten. Die Japaner
werden jedenfalls nach dem Kriege, falls er
einen für sie günstigen Ausgang nimmt, ein
riesiges Feld zu baden haben, daß sie vorerst
für jedenfalls nicht veranlaßt fühlen werden,
den Engländern, Franzosen oder uns politisch in
die Quere zu kommen. Auf den wirt-
schaftlichen Weltkampf mit ihnen müssen wir
allerdings gefaßt sein, aber diese Pflicht liegt
uns heute bereits schon seit Jahren ob.)

Vorfalles und Provinzialles

Remberg, den 15. März.

— Morgen Donnerstag findet eine Sitzung
des königlichen Schöffengerichts statt.
— Von 32 Gestellungsplätzen der Stadt
Remberg wurden von der Aushebungskommission
14 für taglich besunden.

— Einen Ausflug nach Wittenberg un-
ternahm gestern die Späher- und Schillerinnen
der ersten und zweiten Klasse. Sie besuchten
das Rathaus und die Schloßkirche, um sich
die Sehenswürdigkeiten aus nächster Nähe
anzusehen. Abends kehrten sie wieder per
Bahn nach hier zurück.

— Der Arbeiterandrang auf Grube Giesel
war bisher so stark, daß die Vermaltung sich
veranlaßt sah, ein Plakat auszuhängen, wonach
Arbeiter vorläufig nicht mehr angenommen
werden. Zum Trost aller Arbeitstilligen sei
hier bemerkt, daß gelegentlich des Beginns der
Arbeitsarbeiten, welche etwa in 6 Wochen
beginnen können, ca. 100 Arbeiter eingestellt
werden.

— Beim Ausladen einer Lokomotive für
die Gieselste Kohlenwerke auf Bahnhof Wetz-
nitz fiel dem Arbeiter Friedrich Winkler Rot-
taier Weinberge wohnhaft, eine ca. 2 Zentner
schwere Wunde auf die Beine. Der schwer
Verletzte mußte mittels Wagens nach Hause
gefahren werden.

— Wegen Betrugs und Mißlieblichkeit
wurde am 6. Januar die unverheiratete Ehe-
zabel zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ge-
fängnis und 1350 Mk. Geldstrafe verurteilt.
Ihre gegen dieses Urteil eingelegte Revision
wurde am Montag vom Reichsgericht ver-
worfen.

— Das Sammeln der Reibpfeiler ist seit
dem vorigen Jahre nicht mehr, wie bis dahin,
frei gestattet; der § 5 Absatz 3 des Wild-
schutzes vom 14. Juli 1904 bestimmt:
„Das Sammeln der Reibpfeiler darf von an-
deren Personen als den Jagdberechtigten nur
in deren Begleitung oder mit deren schriftlich
erteilter Erlaubnis, welche der Sammelnde be-
sitzen muß, vorgenommen werden.“

— Einführung einer 60 Pfennig-Marke.
Das Reichspostamt geht mit dem Plane um,
eine 60 Pfennig-Marke einzuführen. Bestehen-
de Sondermarken haben die Einführung
gern bekräftigt, weil ein solches Wertzeichen
für die Frankierung der in Deutschland in
großer Zahl vorkommenden, aber die erste
Zone hinaus zu befördernden Pakete mit Nach-
nahme im Gewicht bis zu 5 Kilogramm
passen würde. Auch bei einer Reihe anderer
Verwendungsgegenstände, wie bei Paketen mit
und ohne Wertangabe, ferner bei Postan-
weisungen im Inlande, bei Einschreibebriefen
des Weltpostvereins usw. würde ein Wert-
zeichen von 60 Pfg. die Verwendung von
Freimarke mehrerer Wertgattungen entbehrlich
machen.

Wörblitz. [Gesunken]. Sonnabend mittag
sank dicht unterhalb der Wörblitzer Fähre ein
mit Kohlen beladener Frachtkahn, nachdem er
in der vorhergehenden Nacht, durch Anfahren
an eine Uebue, led geworden war. Die
Schiffer hatten sich und ihre Habe vorher in
Sicherheit gebracht.

Verberg. Das dreißigjährige Töchterchen
des Hübschens S. war am Montag mittag
nachmittags am Zeughaue beim Spielen un-
bemerkt in den Mühlgraben gefallen. Etwa
100 Meter entfernt, lagen Knaben im Wasser
einen Gegenstand treiben. Sie erkannten, daß
es ein Kind sei, getrauten sich aber nicht,
dasselbe herauszufischen. Erst der zufällig vorbeif-
kommende Fabrikmeister S. zog das Kind
heraus. Herr Kreisarzt Dr. Müller, der zu-
fällig vorbeifam, stellte Wiederbelebungsvor-
sorge an, jedoch war der Tod schon eingetre-
ten.

Annaburg. Recht enttäuscht waren an
einem Abend voriger Woche gewiß alle Re-
isenden gewesen, welche in der Richtung aus
Wittenberg oder Falkenberg hier einfloßen, um
mit der Eisenbahn nach Pretzin zu fahren.
Es mußten entweder einen Pfändigen Wartch
machen, oder sich ein Gefährnis nehmen; denn
der aus Pretzin fällige Zug traf nicht ein,
weil sowohl die Lokomotive des Zuges als
auch die Fahrermaschine unbrauchbar waren
und erst ausgetauscht werden mußten.

Torgau. Auf einer nahe am Bahndamm
der Straße Gärzdorf-Vurzdorf gelegenen, der
Kantenertrier für zugehörigen Waldparzelle
wurde Montag früh der Leichnam eines Kindes
männlichen Geschlechts entdeckt, das offenbar
aus dem vorüberfahrenden Eisenbahnzug ge-
worfen worden ist. Die gerichtliche Unter-
suchung ist eingeleitet.

Salle. [Eine dravate Tat.] Montag nach-
mittag zwischen 3 und 4 Uhr fiel ein auf
dem Sandanger spielender Knabe im Alter
von 6 Jahren in die Saale. Der Kleine
trieb eine Strecke von etwa 10 Metern nach
den Köhnen zu, wo er unterging. Da sprang
ein 14-jähriger Knabe entloschen in das
Wasser und zog den Ertrunkenen aus der
Tiefe. Hilfsbereite Schiffer retteten den Be-
wußtlosen dann in einen Kahn.

Sodan. [Kindesmord.] Aufsehen erregte
es am Donnerstag nachmittag, als vier Ge-
richtsberrn, von Gröbers kommend, hier ein-
trafen und eine den Anschein nach schlafende,
etwa 20 Jahre alte Arbeiterin mitbrachten.
Sie geht das bis jetzt noch unkontrollierbare
Gerücht, daß das Mädchen ein neugeborenes
Kind ins Wasser (Esser) geworfen habe. Den
Nachforschungen im Walde hinter der Kirche,
dem angeblichen Tatort wie es offensichtlich
gelungen. Nicht in die Angelegenheit zu bringen.
Das Mädchen soll vor etwa zwei Jahren hier
in Dienten geiradet haben und daher mit
den örtlichen Verhältnissen bekannt sein.

Vom Garze. [Tropfsteinhöhle.] Bei
dem Sprengen eines Felsens im Johannes-
bruch bei Niederacksdorfen wurde der Ein-
gang zu einer etwa 16 Meter hohen Tropf-
steinhöhle freigelegt. In der Höhle fand man
das fast vollständige Gerippe eines vorhistori-
schen Tieres.

Renhabensleben. Ertränkt hat sich
hier in der Dyre die 21 Jahre alte Tochter

Insertate
kosten die fünfgrößte Pteitelle
oder deren Raum 10 Pfg.
Bei Lagen
erscheinen wöchentl.: Schäftiges
Unterhaltungsblatt „Reitpiegel“ und
des „Landmanns Sonntagblatt“.
Eingelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

des angesehenen Bütters Stellmachermeister
S. aus Althalbenleben, nachdem sie Gut und
Handschuße am Ufer niedergelagt hatte. Das
Motiv der Tat dürfte auf Lebensstummer zu-
rückzuführen sein. Die Leiche ist noch nicht
gefunden. Die Eltern, die auf so beauerliche
Weise ein Kind verlieren mußten, sind
tief betrübt, und die allseitige Teilnahme
wendet sich ihnen zu.

Weißensee. Der Bobstampf der Schuf-
fabrikarbeiter um die Einführung eines Lohn-
tariffs und Arbeitsvertrages verschärfte sich nach
Ablauf der dritten Verhandlung in be-
deutlichem Grade. Fast kein Tag vergeht, ohne
daß die Tarifkommission oder die Fabrikanten
ein Streitgespräch verbreiten. Die für Montag
vormittag eubereinten, von etwa 2000 Ver-
sionen beistete Versammlung ausfindiger Schuf-
fabrikarbeiter wurde politisch aufgelöst, weil
die Diskussion zu scharfen und persönlichen
Angelegen wurde. Die Polizei ausreichte.

Gerfurt. Aufgehört wurde ein Wä-
chersching, welcher an der Nordstraße einen in
den Borkarten gefallenen Ball holen wollte.
Beim Uebersteigen des eisernen Stütztes glitt
er aus und stieß sich auf. Man hob ihn
auf und wuschte sich ab und brachte ihn
zum Arzte.

Schleisingen. [Diamantene Hochzeit.]
Das Hingelinnacher D. Hagelische Ehepaar in
Zucht feierte am 9. d. Mits. das seltene Fest
der diamantenen Hochzeit.

Weida. [Geführer.] In Güttenhof
brach in der Dienstag-Nacht gegen 12 Uhr
in der mechanischen Weberei Großferner aus,
durch welches die ganze Fabrik eingehängt
wurde. 100 Arbeiter sind dadurch beschäfti-
gungslos geworden.

Plauen i. V. [Mord und Selbstmord
eines Rauberflüchters.] Ein buniges, stark
romantisch gefärbtes Drama hat hier seinen
Abschluß gefunden. Mit dem einige 40 Jahre
alten, verheirateten Rauberflüchtler, Kaufmann
und Synnotischen König, der Vater gro-
ßer Kinder ist, war seit etwa 20 Jahren die bild-
häßliche, jetzt 35 Jahre alte Emma Döbel von
Stadt zu Stadt gezogen, und hatte überall
erfolgreich aufgetreten, dem König viel Geld ein-
gebracht. Schließlich nahm sie aber, des 18-
jährigen Umliebigen müde, in Plauen eine
Stelle bei dem Werfführer Wüßling an, dessen
Frau schon erkrankt war. Am Sonnabend
morn erkrankte König, der die Döbel schon
wiederholt verweigert gebeten hatte, zu ihm
zurückzuführen, plötzlich in der Küche der
Wüßlingschen Wohnung, wo das Mädchen
gerade arbeitete. Sie weigerte sich wieder,
und zwar sehr bestimmt, es kam zu einer
erregten Auseinandersetzung, während deren König
blitzschnell einen Revolver zog und der Döbel
eine Kugel mitten in die Brust, eine zweite
in die rechte Schläfe jagte; mit einer dritten
erschloß er sich selbst. Er war sofort tot,
während die Döbel noch wenige Minuten lebte,
ohne wieder zur Besinnung zu kommen. Als
die schwermütige Werfführerfrau sich herbei-
schleppte, schwamm die Küche von Blut; neben
den Leichen sah ätzend und vom Schreck ge-
lähmt ihr kleines Töchterchen, das den entsetz-
lichen Vorgang mit angesehen hatte. Das
Motiv der Tat ist zum Teil darin zu erblicken,
daß der Rauberflüchtler ohne die Attraktion
des „schwebenden Magnets“ nicht mehr glaubte
reüssieren zu können, doch wird erzählt, daß
ihn noch andere Bande an das Mädchen
ketteten, dessen freundschaftliches, gemüthliches Wesen
ihm viele Sympathien eingetragen hatte. Der
tragische Fall wird viel besprochen.

Kirchliche Nachrichten von Remberg.
Mittwoch den 15. März abends 7 Uhr
1. Fastentagsdienst: Bropp Schütz.
Freitag den 17. März vorm. 9 Uhr Beichte
und 1. Fasten-Weiheformium: Archidia-
Schulze.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Die russische Militaerverwaltung ist zu dem Schluss gekommen, dass der Krieg...

Am dem Kriegsausbruch in der Mandschurei kommt es zu, wie es Dyanam vorausgesagt hatte...

In den Kämpfen bei Mukden haben die Russen bisher mehr als ein Drittel ihrer Heeres eingeleitet...

In den Kämpfen bei Mukden haben die Russen bisher mehr als ein Drittel ihrer Heeres eingeleitet...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Die Lage in Warchau ist nach wie vor außerordentlich schwierig.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm ist nach dem Eintritte in die Winterferien...

Bei der Mittelmeerfahrt des Kaisers ist der Besuch von Gibraltar...

In Verbindung mit den neuen 3 Anhebungsverkaufen...

Die Regierung beginnt mit der Reichsfinanzreform...

In der Angelegenheit des sog. Militaerpedros ist das Generalkommando...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Mit der Abergierung Europais hat sich nach einer Pariser Meldung aus Beredsburg...

Die Angelegenheit des Reichstags...

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag legte am 11. d. die zweite Beratung...

Am 11. d. wird die zweite Beratung des Etats des Reichstags...

Staatsekretar Graf Polakowski erwidert, das dem Reichstag...



Eine fürnliche russische Arbeiterkolonie ist in den letzten Monaten im Nordsee-Bereich entstanden. Sie ist fast ausschließlich aus Deserteuren und geflüchteten Refugierten zusammengesetzt, die in ihrer Heimat in Stabilität waren. Die Koloniebesitzer meist die Flüchtlinge als „läufige Ausländer“ aus, wenn sie keinen Erwerb nachweisen können, erteilt ihnen aber außerhalb Anwerbsstättenschein und gibt ihnen Spezialarbeiten, falls sie die Bescheinigung des Spezialisten vorlegen können, daß sie von ihnen beurlaubt beschäftigt werden. Die Anwerbsstellen sollen sich anteilig und fleißig zeigen, müssen aber erst ein sachliches und feierliches Attest gebühren. Sie übertragen sich mit ihren deutschen Bekehrten recht gut, halten sich aber außer der Werkstatt ganz abgesondert.

Auf dem Suburbanen in Göttingen wurde die Gründung einer Studentenvereinigung künftiger Universitäten und Hochschulen beschloffen.

Banditen. Auf dem alten Friedhöfe in Bielefeld bei Gertrud wurden ungefähr 15 wertvolle Grabdenkmäler umgeworfen und zum großen Teil gänzlich zertrümmert vorturmbunden. Der Friedhof hat sich ebenfalls ein Bild unerbittlicher Verwüstung. Auf die Attentäter mit bestem Französisch zu Werke gegangen sein müssen, beweist ein besonders großes, schönes Grabdenkmal, das sie nicht vollends aus dem Fundament zu heben vermochten. Es wurde dadurch beschädigt und in schlechter Stellung zurückgelassen. Auf die Ermittlung der niederrichtigten Gesteine ist eine Besetzung ausgelegt.

Ertrinken. In Wiesbaden führte infolge eines starken Sturmes an einem Neuanbau das Gerüst zusammen. Zwei vorübergehende Wänner, ein Rentner und ein Friseur, wurden erschlagen.

Das eigene Kind gefodert! Ein furchtbares Verbrechen ereignete sich in Siemanshof (Weipert). Eine dort wohnende Frau gabete ihr zweijähriges Kind, als gleichmäßig etwas vom Kaufmann holen. Um nun das Wasser warm zu halten, stellte sie die Badewanne mit dem darin liegenden Kinde auf die Mitte des Kachelofens, in dem anscheinend ein schwaches Feuer brannte. Unterdessen wurde die Frau von Fremdbinden in ein interessantes Gespräch verwickelt, so daß sie stumm und Bewusstlos wurde. Als die junge Mutter nach etwa einer halben Stunde in die Wohnung zurückkehrte, erwartete sie ein schreckliches Anblick: das Wasser in der Badewanne siedete und in demselben lag das Kind — buchstäblich gefodert! — als Leiche.

Eine Tragikomödie, bei der der Komiker eine sehr wenig heitere Rolle spielt, wird aus Wien berichtet. Während einer Aufführung der Operette „Kaisermandorli“ im Carl-Theater platze dem Komiker dieser Bühne die Kacke. In heller Verzweiflung wählte der Unglückliche von der Szene abzutreten. Man beriet den Garderobier, damit er so schnell wie möglich den Schwitzkasten für den Komiker mit Wasser und Seife waschen und so bald wie möglich aus dem Saal hinausbringen könne, als der Komiker ihm eine — schallende Ohrfeige verleierte. Der Garderobier, der sich seiner Schuld bewußt war, wollte natürlich die Ohrfeige als Quittung nicht gelten lassen und schickte sich an seinen Angreifer, und so wurde es nicht zu einem strengen Verbot gekommen, weil sich nicht das umgebende Personal eifrig zu helfen die beiden Gegner gekämpft hätte. Ob der Komiker des Carl-Theaters nach dieser aufregenden Szene noch in Komik seine Rolle weiter spielen konnte, davon verlautet nichts. Alle Fälle wird aber die Tragikomödie der geplanten Vorstellung mit ihrem Ausfall beherrscht noch die gefährlichsten Nachspiele haben.

Fräulein Ferdinand als Besondereführer. Von Galizien kommend, legte Fräulein Ferdinand von Bulgarien auf Station Abbeville Arbeiterfleider an, stellte sich neben den Maldeinführer und leitete Friedenstänze den Zug bis Paris. Das Personal der bulgarischen Agentur hatte Mühe, auf dem Barrière Nordbahnhof seinen Landesherren zu erkennen.

Nach ein Streit. Noch aus der Zeit, wo der Parlamentarismus seine Zähne nicht ganz gelöst hat, berichtet man, daß in England eine Bekleidungs-Fabrik, die von den Betreibern ein tadelloses Gehalt bezahlte. Da dadurch die Returierung stark behindert wurde, hatte man in diesem Krieg zu schaffen gehabt, daß die Leute bei ihrem Diensteintritt sich verpflichteten, auf eigene Kosten ihre Bekleidungsgegenstände zu kaufen. Die jungen Soldaten fanden jedoch bald heraus, daß sämtliche Zähne viel Geld kosten. Da sie mit ihrer Abkündigung ohne weiteres durchsetzen konnten, so wurde dieses Verbot einseitig durch den Parlamentarismus aufgehoben. Die Bekleidungsgegenstände mussten wieder von den Arbeitern selbst gekauft werden, weil man keine Mittel hat, die Leute zu den notwendigen Käufen zu zwingen. Das Arbeitsministerium hat nunmehr verfügt, daß

unter Eid zugunsten des Befragten ansetze. Die darüber empörte Mutter beschuldigte sie daraufhin der Unkeuschheit. Zwei sprachlos über diese Anschuldigung, auf die unglückliche Mädchen plötzlich zum Fräulein und tief furchig blickte und auf der Stelle zu bestanden. Wahrscheinlich auf Erfolg über diese Beschuldigung hat die Mutter, von einem Schlaganfall niedergeworfen, tot zusammen.

Friede auf der New Yorker Stadt. Die mit so großer Begeisterung begonnene Generalwahl der Angehörigen der New Yorker Stadt haben so sehr schnell sein Ende gefunden. Die Auswärtigen der Stabskassen haben die Arbeit wieder aufgenommen.

dort sehr rasch, und mehr als fünftausend geliebte Südbayer beschäftigt den größten und schönsten Wettbewerb der Welt.

Im japanischer Kriegsgefangenenlager. Ein interessantes Schreiben veröffentlicht der „Reichs-Anzeiger“. Darin hat ein gefangener russischer Offizier seinen Angehörigen aus Glimed, dem neuen Aufwartsorte der russischen Gefangenen, gelebt. In dem langen und überaus anregenden Briefe macht der Offizier, entgegen den Befehlungen einiger russischer Offiziere, über die Behandlung der russischen Gefangenen seinen sehr klugen, aufrichtigen und bemerkenswerten Angaben. Besonders interessant ist folgende Stelle: „Am wichtigsten ist jedoch, daß man unsere gefangenen Alphabeten russisch schreiben und lesen lehrt; diejenigen, die lesen und schreiben können, werden in den verschiedensten Realverhältnissen unterrichtet und die geübtesten Russen in der englischen Sprache ausgebildet begun, vervollkommen. Der Sprachunterricht leitet der Militärkolonialoffizier Jiao Oro, der die Akademie in Tokio absolvierte und die englische wie die russische Sprache ausgezeichnet beherrscht.“ Man sieht also, die Japaner sind bemüht, sich mit den Russen zu befreunden; die gefangenen Russen werden sehr fleißig mit der Erlernung der russischen Sprache und bei sich zu Hause sorgen sie für die Ausbildung der Russen.

Die Kaisergräber bei Mukden.



alle Refuten, deren Zähne nicht in guter Verfassung sind, aus dem Dienste entlassen werden.

Das Gotthardshöhlen-Verbrechen. Das Holz auf dem St. Gotthard ist in der Nacht vom 9. zum 10. d. niedergebrannt. Der Brand entstand in einem Kamin und dauerte vier Stunden. Die von Nikolo herbeigekommenen Hilfsmannschaften konnten nur noch einen Teil des Mobiliars retten. Umgebungen ist niemand. Die angebaute Kapelle blieb erhalten.

Ein Gottesgericht. Als in Samarra eine griechische Lehrkraft wegen dänischen Verfassens gegen ihren Vorgesetzten vor dem weltlichen Gericht die Schadung nachsah, erschien plötzlich eine ihrer Töchter aus erster Ehe, welche freiwillig

die Sonne als Diamantfängerin. Der größte Diamant der Welt, der in der Diamantmine nächst Pretoria in Sibiria gefunden worden ist, ist in London Gegenstand allgemeiner Bemerkung. Der glückliche Mann, der ihn gefunden, ist der Mineralogische Welt. Wells machte seine übliche Inspektionsrunde, als er sah, daß die einbrechenden Sonnenstrahlen sich in einem glänzenden Gegenstand brachen. Das helle Juckeln zog seine Aufmerksamkeit auf die Stelle, und er sah den Diamant im Gestein liegen. Mit seinem Zeigengestirn wand er ihn unter nicht allzu großer Mühe heraus und übergab ihn dem Direktor. Die Nachricht von der Auffindung des Diamanten verbreitete sich

Gerichtshalle.

Frankfurt a. M. Am 3. Oktober d. die 70-jährige Blüme Simon, die Straßenbahn befehligen wollte, wurde sie von einem Automobil niedergestellt und so schwer verletzt, daß sie nach einigen Wochen starb. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich zum Anwalt Krupp, der das mit drei Personen besetzte Automobil gefahren hatte, zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis.

Mein. Der 29-jährige Fabrikarbeiter Bismund hatte 2 Jahre lang ein Verhältnis mit der Fabrikarbeiterin Sidonia. Im vergangenen Herbst gab das Mädchen das Verhältnis auf und wechselte ihre Liebe dem Maschinenarbeiter Streiber zu. Am 23. Januar gab A. seine Arbeit auf, jedoch dann den ganzen Tag und laute Klagen über B. abgab. Als der Angeklagte seine frühere Geliebte mit ihrem Verhältnis auf der Straße begegnete, gab er auf das Mädchen aus nächster Nähe drei Schüsse ab. Dann schickte er und ließ bald heimlich auf den im Verlagenden Streiber. Der Mörder wurde verhaftet. Er schauerte nun vor dem höchsten Schwurgericht, er habe die Mörder nur erschossen, aber nicht töten wollen. Die Beschlusrichter bereiteten die Entscheidung über den Verdict und bekämpften die Frage aus Zufallsverteilung mit mildernden Umständen. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre Gefängnis.

New York. Die Willenlandskinderin Miss Gibson wurde schwach gefunden, haben Berühmte gegen das Bankrotgesetze bestrafen. Für jedes Verstoß wurde sie zu zwei Jahr Gefängnis, also zusammen zu vierzehn Jahr Gefängnis und zu sechsmonatlicher Exilstrafe verurteilt.

Buntes Allerlei.

Professor und Stiefelputzer. Man liest in der „National-Zeitung“. Der Professor Biadis an der Universität Wien hat eine Rede über die den aufschreienden Urbeschwerden dieses Stadt. Er war ein würdiger alter Herr mit glattrastender Gesicht und langem Haar, das ihm in Loden tief über die Schultern herabfiel. Eines Tages fragte ihn ein sehr schwermütiger kleiner Stiefelputzer, ob er ihm die Schuhe putzen sollte. „Nein, ich danke“, antwortete er, aber wenn du dir dort am Brunn des Ghetto wählst, so erhältst du einen Spruce.“ „Schön“, sagte der Junge, wusch sich und kam zurück. „Das Geld aber“, sagte er dann zu dem Professor, „bringe ich nicht. Behalten Sie es und lassen Sie sich dafür lieber die Haare schneiden.“

Wein Trecksler. Sie haben mir da Mandelgehäufte als egi! Sie haben verkauft das ist aber falsch! So? Da muß der Giesant einen solchen Jahr gehabt haben. (Liedl. Jahrb.)

Als die Tür in den Angeln klarrte und sie seine Schritte hörte, sagte sie sich für den Kopf und sah auf den gelben Kappenputzer. Aurel trat ein und stellte sich, noch immer rückwärts, an den großen Kachelofen. Marie Luise sah seine hohe Gestalt und den tief gelassenen Kopf, sie sah auf seine blinden Schakeln, alles fiel ihr so deutlich auf, als müsse sie diese Sachen persönlich fühlen. — Aurel war zu Boden: „Wie schön du gepulst hast“, sagte er. Marie Luise lächelte. „Ja“, entgegnete sie, „und es wurde mir so leicht.“

Der Wind heulte vor den Fenstern, die Boden freizogen und trachten, der Schnee fiel und trieb und wehte. „Schredliches Wetter“, sagte Aurel, „wer hätte doch das Wetter geben“, die Hand leicht verhängen liegen liegen bleiben.“ Marie Luise sah ihn an, dann erschaute sie sich selbst: „Ach ja — die Armen!“ sagte sie, „ach die Armen!“ wiederholte sie.

Aurel trat zu ihr und umfachte sie zärtlich: „Wollen wir zu Bett gehen?“, die Hand leicht verhängen liegen liegen bleiben.“ Marie Luise sah ihn an, dann erschaute sie sich selbst: „Ach ja — die Armen!“ sagte sie, „ach die Armen!“ wiederholte sie.

„Gute Nacht — Aurel.“

„Er freizog ihr Daar und umfachte sie leiser.“

„Er schlief; als er eingeschlafen war, stand sie am Bett und betrachtete ihn, und die Gedanken liefen über ihre Wangen, ihre Lippen bewegten sich, als hätte sie viele, viele schmerzliche Worte, dann trat sie langsam, gesehend zurück. Im Aufhebenzimmer brante

seine leise, flackernde Lampe, Marie Luise holte Papier aus dem kleinen Schreibfach und begann zu schreiben, und ihre Gedanken flossen auf das Papier und verwandelte sich Schrift. — Dann nahm sie einen Schäl vom Tisch und wand ihn um ihren Kopf. Lange sah sie sich im Zimmer um; liebföndlich hielt sie hier und da aber ein alles, verträumt Mühselig; leise öffnete sie die Tür, und leise wie ein Dieb schlich die Herrin des Hauses durch den dunklen Flur die knarrende Treppe hinunter; dann drehte sie bequams die Haustür in den Angeln. Ihr Herz schlug so laut, so daß sie dachte, ein Geräusch neben sich zu hören; sie fuhr zu Gemüth und atmete erleichtert auf, als sie draußen stand.

„Hörten, trieb ihr der Wind die Floden in das Gesicht und auf die Kleider. Nur mit Mühe schritt sie vorwärts. Vor dem Parlor veranlt sie bis an die Anselm im Schnee, sie vermochte kaum zu gehen, aber sie raffte sich auf, mähselig ging sie den verschneiten Weg über die Heide hin. Sie schickte die Hände nach der Angst der Aufregung des Gehens wachte ihre Brust. Sie dachte an ihre Kinder, sie dachte an ihre glückliche Jugend — an ihre große Liebe. Sie wachte sich einmal um und grüßte das Haus. Ein leiser Wurzelpflug drang über ihre Lippen, ein Zitiern besel sie.

„Aurel“, dachte sie, doch da hing alles vor ihr, wie sie jetzt besch. Ach nein,“ dachte sie traurig, „ich kann nicht mehr“, und sie ging weiter über die enlosse Heide hin. „Hopa, ich komme.“ Hörtere sie einigemal, dann wurde ihr Gehen beschwerlicher — mühs-

sam sagte sie einer. Fuß vor den anderen: „Wie tief der Schnee ist,“ dachte sie, und endlich konnte sie nicht mehr. Es sankte und brannte in den Ohren; die erstarren Hände ließen die Kleider sacken; sie sank in die Erde. „Ach, sie die Ralte und Menschheit des sie beinahe bedruckenden Schnees hätte, wollte sie sich noch einmal aufrufen, aber da war das Raufen geben und eine tiefe Mühseligkeit zog sie ganz herunter. Leise und sanft streute der Schnee eine Decke über sie hin.“

„Ein ganzer Tag hat man sie gesucht, dann fand man sie endlich. Aurel hielt sie in seinen Armen, als wollte er die erstarrete tote erwärmen. Marie Luise“, sagte er, „Marie Luise, ach warum hast du das getan?“ Die bleichen Lippen waren fest geschlossen; sie gab keine Antwort mehr. Schließend begleitete ein stiller Zug den Schlitten, der sie brachte. An der Rampe stand Dornow; er zitterte und war totenblau — er half Aurel die harte Zeit in das Haus tragen.

Sie wurde entsetzt und in ihr Spigenbest gelegt, und Tante Jettchen verrieterte mit zitternden Händen die letzten Liebesdienste. Endlich lag sie wie ein müdes, schlafendes Kind in ihren weichen Armen, und Aurel sah gebrochen mit schlaffen, fahlen Augen an ihrem Lager und hielt die Totenmächte. Dornow war nach Hause geritten, er ging in sein kleines Zwickhaus und schritt die Stufen ab, alle die ganzen, zitternden Augen, und beschloß, sie nach dem Heilwunde zu schaffen. Auf der Treppe trat ihm seine Frau mit verfluchten Augen und einer Frage auf den Lippen entgegen. — Im

Stierzimmer freute er die Blumen über das weisse Bett und in das braune Daar. Aurel lag in sich verunken und starzte auf ein Blatt in seiner Hand. Dornow setzte sich still zu ihm.

„Ach“, sagte Aurel und sein Kopf sank schwer an die Bettfedern, ich kann es doch immer nicht fassen — gelernt noch zu glücklich — um ein Phantom — ach, lesen Sie nur, — und er gab dem andern den Bittel, sein Körper behüte in wildem Schlagen, und der andere las: „Lieber Aurel, ach — sei mir nicht böse, daß ich es so mache, daß ich ging, Aurel, eine müde gehen, da ist es doch besser, ich, mich nicht man verdammen; und wenn Aurel sich ermannte ja noch ein Bild. Sol es dir, Aurel, ich läche dazu — denn — ich — was sollte ich, wenn du nicht glücklich bist.“ Du sollst glücklich sein, Aurel. Wir beide konnten es nicht; wir haben uns so gemüht, nicht wahr? — aber es ging doch nicht. Ach warum konnte ich nicht dich nicht lieben und das Bedauern? Wir haben dich so sehr geliebt, die Heide und ich. Ach — ich fand, daß sie länger schickte und schöner sprachte, seit du hier Erwornen, Aurel! — Und die Liebe war so still und weise und still. — Und aber liebtest mich die müde Biene, die glänzende — von der wir nicht verstanden.

Lieber Aurel, es wird mir garnicht schwer, ich will auf der Heide schlafen, da wirst du mich finden. Gute Nacht, mein lieber, lieber Aurel.“

E n d e .

